Zur Geschichte des Mittelbergs.

Der Wanderer, der in der Mitte des idyllisch gelegenen Wallfahrtsortes Moosbronn seine Schritt ostwärts in den nahen
Wald lenkt, stößt nach einer kleinen halben Stunde Spazierweges auf die einsam daliegende Waldsiedlung Mittelberg.
6 Bauernhöfe liegen da verträumt und friedlich, abseits des
grossen, lauten Verkehrs und lassen kaum noch ahnen, dass hier
auf dieser Stelle vor 200 Jahren einmal ein grosser Industriebetrieb vorgeherrscht hat.

Die markgräfl. baden-badischen Verwaltung hatte ums Jahr 1717 aus St Blasien die Glasmacher Johannes und Peter Schmied kommen lassen, damit diese den "Wald aufschliessen helfen" sollen. Es sei nämlich das allerbeste "dass man in abgelegene und finster daliegende Waldteile eine Glashütte hinbaue, —denn dadurch würden die Wälder zugänglich gemacht und es könne auch gleich gesehen werde, oh es Ackerboden und Wäldeland geben könne. Das verursache der Herrschaft keine Kosten und trage obendrein noch ziemlich ein.

Zu den bereits aus dem Oberelsass herübergekommenen Familien Gräßle und Kull wurden weitere Familienaus dem St. Blasier Gebiet, die teils dorthin vom Oberelsass schon früher gekommen waren, zumal die Glasbläser dort schon seit dem Jahre 1600 heimisch geworden waren, nachgezogen .Unter diesen befanden sich die Mayer, die Mahler, Thoma, Braxmeier u.a. An die Braxmeier erinnert noch der Braxenweg, der von diesen gebaut wurde. Ebenso ist das Bildstöckchen am Waldweg nach dem Metzlinschwander Hof_das St Hubertusstöckl- ein Erinnerungsmal an die früher als wohlhabend geltende Familie Braxmeier.

Das Bildstöckl enthält auch Braxmaiers Namen. Vielleicht sollte der Jagdpatron St Hubertus durch die Errichtung des Bildstöckels wieder versöhnlich gestimmt werden, wegen so manchem Rehbraten, der Braxmaier aus dem Wald verbotenerweise geholt hat.

Zar Geschiobte des Mittelbenns.

Der Wanderer, der in der Mitte den idyillsel gelegenen wallfahrtsertes moesbronn seine Schritt ostwerte in den nahen
Wald lankt, stäßt nach einer kielnen balben Stunde Spazierweges auf die einzem dellegente Waldkeieflung Mittelberg.

5 Fauernhüle liegen de verträumt und friedlich, abseite les
grossen, lasten Verkehrs und lausen kaum noch ahnen, date hier
auf dieser Stelle vor Zoo Jahren einmal ein grosser Industriebetrieb vorgeherrscht hat.

John 1717 aus St Blasien die Tisameden Verweitung hitte use Jahr 1717 aus St Blasien die Tisameden John 1717 aus St Blasien die Tisameden John Bern helSchmied kommen lassen, danst diese den "Beld sufschillessen helfen" sollen. He sei nämlich das ellerheste, dass den in abgelegens und finster deliagende seldselle eine Giambütte hinbaue,
denn dedurch würden die Wälder zugenglich gewacht und es könne
auch gleich gesehen werde, ob es Ackerboden und "Gedelant gebon
könne. Das verursache der Herrschuft keine Kosten und trage

Families Gräßle und Kull wurden weitere Familien aus dem St.

Blacter Gebiet, die teils dorthin von Obereleses schon früher
gekommen waren, numal die Glasbläser dort schon seit dem Jahre
1500 heisten geworden waren, nachgenogen Jünter diesen befanden sich die Mayer, die Mahler, Thoma, Eraxmeier u.s. in die
Braxmeier erinnert noch der Araxenweg, der von diesen gebaut
wurde. Rhense ist das BildetSekohen am Waldweg nach dem hetzlinschwander Hof. das BildetSekohen am Waldweg nach dem hetzin die früher als wohlhabent geltende Pamilie Braxmeier.

Das BildetSeki enthätt auch Braxmaiene Wamen. Vielleicht sollte
der Jegdpatron St Hubertus durch die Errichtung des Bildstäckels wieder verschnilch geetimme merten, wegen au menchem
stäckels wieder verschnilch geetimme merten, wegen au menchem
Rahbraten, dag der Braxmaier aus dem Wald verbobenerweise geholt
het.

Zurück zum Mittelberg:

Das von Rindenschwender auf dem Mittelberg errichtete schloßähnliche verwaltungsgebäude liess Groherzog Ludwig von Baden später als Jagdschloss umbauen. Mitte des 19. Jahrhunderts diente es als Sitz des Bezirksförsters, ward aber in neuerer Zeit niedergelegt.

1814 zählte der Mittelberg 87 Bewohner.

Mittelberg und Moosbronn, Bernbach und der Alte Hof bildeten früher mit Michelbach eine einzige Gemeinde. Bis zur Errichtung der Moosbronner Wallfahrtspfarrei 1792 war der Mittelberg nach Malsch eingepfarrt. Dem Malscher Pfarrherren lagen die Mittelberger anscheinend w enig am Herzen, weil er einmal schrieb: Die Mittelberger Pfarrkinder kommen nur selten zur Kirch, sind faul und schlafen viel. Wenn sie mich rauf rufen zum Mittelberg, dann lasse ich mir auch die Zeit dazu.

Von der Glasmacherei- nach Mittelberger Rezept

Kaum zweihundert Schritt unter Gaggenau liegt auf der lin=
ken Murgseite, die Rindenschwendersche Glashütte. Sie be=
steht aus vielen Gebäuden, worinnen die Haboranten wohnen.
Bei diesem Werk sind zwei Glasöfen. Der Größere ist bestän=
dig im Gang und hat zwei Werkstätten, der Kleinere hingegen
wird nur dann benutzt, wenn jener neu aufgeführt, oder aus=
gebessert wird. An ersterem sind vier Kühlöfen angebracht;
im nämlichen Gebäude steht ein Wärm=und Dörrofen, der eine
zum trocknen des Holzes, der andere zum brennen der Glas=
häfen und Ofensteine.

In einem anderen Gebäude befindet sich der Streck=
ofen, noch in einem anderen die Fottaschensiederei nebst ei=
nem Kalziniofen. Ein besonderes Haus dient zur Meng=und

Sarilek som Mittelbern:

Das von Mindenschwender auf dem Mittelberg errichtete schloffens verwaltungsgebäude liess Groherzog Ludwig von Baden später als Jagdachloss umbauen. Mitte des 19. Jahrhunderts diente es als Sita des Bezirksförsters, ward aber in neuerorg Zeit niedergelegt.

randowsh VB predictell neb etides 2181

Mittelberg und Mosebronn, Bermbneb und der Alte Her bildeten früher mit Michelbach eine einzige Gemeinde. Bis zur Greichtung der Mosebronner Wallfahrtepfarrel 1792 war der Mittelberg nach Malsch eingepfarrt. Dem Walschar Pfarcheiren legen die Wittelberger anscheinend w enig au Mernen, well er einmal schrieb: Die Mittelberger Pfarrkinder kommen nur selten auf Airen, bis Mittelberger Pfarrkinder kommen nur selten auf Airen, sind faul und schlafen viel. Wenn ein mich reuf rufen zum Mittelbergedenn lasse ich mir auch die beit dezu.

Toward remediately good steredoenseld tab mev

Haum zweihundert Schritt unter Geggenau liegt auf der linken murgseite, die Rindenschwendersche Glashütte. Sie besteht aus vielen Gebäuden, woriunen die Laboranten wohnen.
Bei diesem Werk sind zwei Glasöfen. Der Größere ist beständig im Gang und het awei werkstätten, der Kleinere hingegen
wird nur dann benutzt, wenn jener neu aufgeführt, oder ausgebessert wird. An ersterem sind vier Kühlöfen angebracht;
im nämlichen Gebäude steht sin Wärm-und Dörrofen, der eine
zum trocknen des Holzes, der andere zum brennen der Glashäfen und Ufensteine.

In einem anderen Gebäude befindet aich der Streckofen, noch in einem anderen die Fotbeschenslederei mebst einem Kalziniöfen. Ein bezonderes Haus dient zur Meng-und

Materialienkammer, zur Hafenstube und zum Magazin der Glas= waren. Ebenfalls befindet sich auch die Rindenschwendersche Sägemühle, einige Oelstampfen mit drei vortrefflichen eiser= nen Schraubenpressen nebst einer Glasschleife, einigen Gyps= stampfen und einer Schleifmühle zum schärfen des Geschirrs, auf diesem Platz. Alle laufenden Werke werden von der Murg bewegt.

Bei der Glashütte arbeiten 16 Glasbläser, 3 Glas= schneider und Schleifer, 1 Menger, 1 Pottaschensieder, 8 Holz= spalter und Taglöhner, nebst den Weibern dieser Personen, wo= von jede ihre besondere Arbeit hat. Über das ganze Werk ist ein Faktor und Platzmeister gesetzt. Auf diesem Werke leben zusammengenommen 240 Menschen.

Zum weißen Glas wird die Fritte (Fritte wird die Mischung genannt, aus der man das Glas schmelzt) aus drei Tei= len weißen Sand, ein Teil kalizinierte Pottasche,zwölf Teilen Kalk, zwei Teilen Arsenik und einigen Lot Braunstein, zusam= mengesetzt.

Die Fritte zum grünen Glas hingegen besteht aus drei Teilen ausgebrannter Asche, einem Teil Sand, einigen Händen voll Kohlenstaub und einer verhältnißmäßigen Portion Salz. Der weiße Dand wird bei Waldprechtsweier, und die gemei= ne Erde zum aufmauern der Öfen, zu Balg bei Baden-Baden ge= graben. Die naupt=oder weiße Erde aber, wovon die Glashäfen und Ofensteine verfertigt werden, muß vom Eisenberg am Don= nersberg hergebracht werden. Zum jährlichen Betrieb der Hütte sind 1800 bis 2000 Klafter Holz nötig.

Das grüne Glas, welches hier verfertigt wird, ist von vorzüglicher Güte, besonders können sehr ergiebige Elek= trisierscheiben und Zylinder daraus verfertigt werden, nur schade, daß die Einrichtung des Glasofens nicht erlaubt erstern einen stärkeren Durchmesser als vier Zoll zu geben. Materialienkammer, aur Hafenetube und zum Magazin der Glaswaren. Ebenfalls befindet sich auch die Rindenschwendersche Bägemühle, einige Gelstampfen mit drei vortrefflichen eisernen Schraubenpressen nebet einer Glasschleife, einigen Gypsstampfen und einer Schleifmühle zum schärfen des Geschirrs, auf diesem Platz. Alle laufenden Werke werden von der Murgbewegt.

For der Glashütte arbeiten 15 Glasbläser, 5 Glasschneider und Schleifer, 1 Menger, 1 Pottaschensieder, 8 Molzspalter und Teglöhner, nebst den Weibern dieser Personen, wovon jede ihre besondere Arbeit hat. Über des ganze Werk ist
ein Paktor und Platzmeister gesetzt. Auf diesem Werke leben
zusammengenommen 240 Menschen.

Sum weißen Glas wird die Fritte (Fritte wird die Mischung genannt, aus der man das Glas schmelzt) aus drei Teislen weißen Send, ein Teil kalizialerte Pottasche, zwölf Teilen Kalk, zwei Teilen Arsenik und einigen Lot Braunstein, zusammengesetzt.

Die Fritte zum grünen Glas hingegen besteht aus drei Teilen ausgebrannter Asche, einem Teil Band, einigen Händen voll Kohlenstaub und einer verhältnißmüßigen Fortion Salz. Der weiße cand wird bei Waldprechtsweier, und die gemeine Erde zum aufmauern der Öfen, zu Beig bei Beden-Beden gestraben. Die naupt-oder weiße Erde aber, wovon die Clashäfen und Ofensteins verfertigt werden, muß vom Elsenberg am Donnarraberg hergebracht werden. Zum jährlichen Betrieb der Hütte sind 1800 bis 2000 Klafter Holz nötig.

Das grüne Glas, welches hier verfertigt wird, ist von vorzüglicher Güte, besonders können sehr ergiebige Klektristerschelben und Zylinder daraus verfertigt werden; nur schade, daß die Kinrichtung des Glasofens nicht erlaubt erstern einen stärkeren Durchmesser als vier Zoll zu geben.

Das weiße Glas kommt dem ersten, sowie ich bemerkt habe, an Güte nicht bei, ob es zwar anfänglich sehr hell ist, so fängt manches doch an allmählich abzustehen und sich zu trü=ben. Die Ursache hiervon scheint nicht sowohl in der Eigen=schaft des Sandes, sondern vielmehr im Verhältnis der Teile zu liegen, woraus die Fritte zusammengesetzt wird. Eine der besten Mischungen zu weißem Glas wird aus 356 Ffund Sand, 118 Pfund reiner Pottasche, 24 Pfund Kreide, 4 Pfund Arsenik und 24 Lot Braunstein zusammengesetzt; freilich ein ganz an=deres Verhältnis der Teile, als das hier gebräuchliche.

Die Glasgeräte können von aller möglichen Facon geblasen werden, welches man nicht bei jeder Hütte antrifft, besonders chemische und physische Gerätschaften, wohin die Gläser der verschiedenen Luftapparaten gehören, verfertigen die Arbeiter nach Verlangen, ebenfalls sind sie nicht uner= fahren in Verfertigung der gefärbten Gläser und des Kristall= glases.

Das weiße Glas komet dem ereten, sowie ich bemerkt habe, an Güte nicht bei, ob es awar anfänglich sehr hell ist, so fängt manches doch an allaählich abzustehen und sich zu trüben. Die ursache hiervon scheint nicht sowohl in der Sigeas schaft des Sandes, sondern vielmehr im Verhältnis der Telle zu liegen, worsus die gritte susammengesetzt wird. Eine der besten Mischungen zu weißes Glas wird aus 356 rfund Sand, liß Pfund reiner Pottasche, 24 Pfund Kreide, 4 Pfund Arsenim und 24 lot Braunstein zusammengesetzt; freilich ein ganz anderes Verhältnis der Teile, als das hier gebräuchliche.

geblasen werden, welches man nicht bei jeder Hütte antrifft, besonders chemische und physische Gerätschaften, wohin die Gläser der verschiedenen luftspparaten gehören, verfertigen die Arbeiter nach Verlangen, sbenfalls sind sie micht uner-fahren in Verfertigung der gefärbten Gläser und des Kristallglases.

Der Weiler Mittelberg, liegt 509 m über dem Meeresspiegel und gilt als höchstgelegener Wohnplatz im Amtsbezirk Rastatt. Rund 20 km ist er von Rastatt entfernt. Der Mittelberg, wie der Platz im Volksmund heisst, ist eine abgesonderte Gemarkung mit eigener polizeil. Verwaltung (Stabhalterei) Er wird etwa 40 Einwohner haben, die man in hälftig als männlich und weiblich aufteilen kann-Etwa 26 sind katholisch, die andern evangelisch. 8 Wohngebäude mit lo Haushaltungen werden gezählt. Die Gemarkungsgrösse beträgt 499 ha, von denen etwa 9 % das sind rund 36 ha als Ackerfeld gelten ,dazu kommen 26 ha Wiesenland und Weidegrinden-der Rest ist Wald. Die Bewohner beschäftigen sich mit der kleinen Landwirtschaft und sind als Waldarbeiter, Holzmacher Wegarbeiter u.a.m. beliebte Hilfskräfte. Die Eisenbahnstation ist Frauenalb-Schielberg. Die Minder besuchen die fast eine Wegstunde entfernte Schule in Freiolsheim. Als Filial gilt es kirchlich zu Moosbronn gehörig, bis dahin sinds 2 km. Das Forstamt Mittelberg hat in Ettlingen seinen Sitz.

Wann und wie ist der Mittelberg entstanden?

Der Mittelberg, der Alte Hof und Moosbronn gehörten früher zu Michelbach, von wo sie sich lostrennten.

Im Jahre 1148 wird Mittelberg im Zusammenhang mit der ersten Erwähung von Michelbach, als Teil der Michelbacher Waldhufen siedlungen erstmals urkundlich aufgeführt. Gleichzeitig wird der Alte Hof genannt, der als Zugehör zum Kloster Herrenalb, diesem als Bauerngut die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zuführte. Die Grafen von Eberstein errichteten hier ein Jagdschloß und behielten Mittelberg als Hausgut inne, weshalb es auch über die Übereignung an die Markgrafen von Baden-Baden später Domäne wurde. Das ebersteinsche Jagdhaus mit einem Fischweier werden im 14. Jahrhundert mehrfach genannt.

Der Weiler Mittelberg, liegt 509 m über dem Meeresaniegel
und gilt als böcheggelegener Wohnplatz im Amtsbezirk Mastatt.
Rund 20 km let er von Restatt entfernt Der Mittelberg, win
der Flatz im Volksmund beiset, ist eine abgesonderte Gomarkung mit eigener polizeil. Verweltungt (Stebhalterei)
Er wird etwa 40 Einwohner haben, die men in hälftig als männlich und weiblich aufteilen kann-Etwa 26 sind ketholiken, die
andern evangelisch. 8 Wohneebände mit in Hauspeltungen vern

den gezählt. Die
etwa 9 % das sin
26 ha Wiesenland
Die Rewohner bes
und sind als Wal
beliebte Hälfekt
Hohleberg, wie s
Bohleberg, wie s
bronn gehörig, bi
hat in Ettlinges

tt 499 ha, von denen
eld gelten ,dazu kommen
met ist Wald.

lainen Landwirtschaft
jarbeiter u.a.m.
on ist Frauenalbeine Wegstunde entfernt
m kircklich zu MoonForebant Mittelberg

Der Mittelberg, der Alte Hof und mosebronn gehörten früher zu Michelbach, von wo eie sich lostrennten.

Im Jahre 1143 wird mittelberg in Ausnamenhang alt der ersten bruchbung von Michelbach, als Teil der michelbacher Woldhiffen siedlungen erstende urkundlich ausgeführt. Gleichseltig wird der Alte Hot ersanst, der als Augenör aus Aloster Herrenelb, diesem als Swernant, der die Ansteillahen Ersaugnisse zuführte. Die Greien von Ebersteln errichteten hier ein Jogdschloh und behl iben Mittelberg als Hausgut inne, wechalb es such über die Übereigning an die Merkgreien von Baden-Baden später Bomine wurde. Des ebersteinsche Jegdhaus mit eines Eischweier werden im 15. Jahrhundert mehrfach genannt

Ein herrschaftlicher Gutshof vervollständigte später den Gebäudekomplex auf dem Mittelberg. Die Errichtung der Glas= hütte auf dem Mittelberg machte den abgeschieden daliegenden Weiler erstmals weithin bekannt.

Die Errichtung der Glashütte fällt in das Jahr 1698, nach anderen Berichten in das Jahr 1718.

Beides hat seine Richtigkeit. Im ersten Jahr 1698 erfolgte die Zuwanderung und im Jahre 1718 scheint der Glashüttenbe=trieb in vollem Gang gewesen zu sein.

Als Gründer werden die beiden Schwarzwälder Glasbläser Johann und Peter Schmied aus St. Blasien genannt, denen man auf 20 Jahre einen markgräfl. badischen Kontrakt zur Unterschrift vorgelegt hatte, der 1698 unterzeichnet und 1718 erneuert wurde. Demzufolge haben beide oben erwähnte Gründungsjahre ihre volle Richtigkeit.

Im Vertrag war das Recht des Holzschlagens inbegriffen. Zur Förderung der Glasmacherei wurde den Glas= bläsern der zoll-und weggeld freie Handel mit Mittelberger Glaswaren zugestanden. Dafür war einmalig 50 fl zu erlegen. Doch die Anfänge waren für die armen zugewanderten Glasmacher sehr schwer. Die markgräfl. badische Herrschaft mußte ihnen die Baukosten und jährlich 5 Malter Korn zum Leben vorschie= ßen, die sie durch Lieferung von Glaswaren an den Fürstenhof abzudecken versprachen. Unterdessen überzog der Orleansche Krieg die Lande und verwüstete die Städte. Hier und in den ab= gebrannten Dörfern waren die Glaswaren vom Mittelberg stark begehrt. Nach dem alten Spruch

des einen Tod ist des andern Brot

ging es wirtschaftlich voran. Der Glashandel brachte Wohl= stand in die Glasmacherhütten. Auch die Glasträger vom Süd= scharzwald, aus dem Wildbad und aus dem Nagoldtal kamen re= gelmäßig zum Mittelberg und holten auf ihren Glaskrätzen die grünen Scheibengläser ab.

Um den fremden Glasträgern Herberge und Atzung zu verschaffen, hatte der Glasermeister oder Hüttenmeister sich

mittlerweilen das Recht erworben, umgeldfreien Wein in seiner Gassenwirtschaft (Wirtshaus ohne Schildgerechtigkeit) auszu= schenken. Dazu durfte er Essen für 2 Tage verabreichen - je= doch war es ihm bei Strafe und Verlust des Schankrechtes un= tersagt, fremde Leute länger als 2 Tage und 2 Nächte zu beher= bergen. - Damit wollte man verhindern, daß sich unerwünschte Hauderer (Händler) und andere Gäste, unbekannter Herkunft sess= haft machen. Um das Jahr 1718 arbeiteten 6 Glasmeister mit ih= ren Gehilfen und Löhnern in 8 Werkstätten und an 4 Strecköfen (Vorrichtungen zur Bereitung von Fensterglas). An Brennmaterial wurden jährlich 3 200 Ster Holz und darüber verbraucht. Es war Buchen-und Eichenholz, seltener Birkenholz, denn damals gab es auf dem Mittelberg und seiner ganzen Umgebung noch keinen Tan= nenwald. Der Wert des Holzes war sehr gering - kostete doch ein Ster Buchen-oder Eichenholz nach unserm heutigen Geld kaum mehr als 64 Pfennig, Birkenholz war entsprechend billiger.

Man arbeitete auch auf Vorrat. Die fertigen Glasscheiben und andere Glaswaren (Trinkgefäße) wurden im Magazin, das sich im großen Haus in Moosbronn befand (heute zu Bernbach gehörend) aufbewahrt – bis der Handel wieder flotter lief. Von hier aus wurde viel Glas in die Rheinebene hinunter geschickt und nach dem Niederelsaß. Glasträger und Fuhrwerke besorgten den Transport.

Im Jahre 1733 wurde die Kontraktzeit erneuert. Da=
mals wurde beschrieben: auf dem Mittelberg befinden sich
12 Gebäu, bestehend aus Häuser, Häuslin, Hütten und Baraquen.
Darin wohnten 12 Glasmacherfamilien mit insgesamt 63 Seelen.
Der Glashüttenbetrieb war stark angewachsen, der Mittelberg als
"Industriesiedlung" weithin bekannt geworden.

Ringsum die Hüttenöfen dehnte sich gut bestellter Ackerboden, den die Glasmacher dem Wald abgerungen hatten. Glasträger kamen und gingen, brachten Mundschaft und Geld. Aus der einen Herberge wurden indess 4, die mit einem Strauß kennt=lich gemacht waren - weil sie ein eigenes Schild nicht führen durften und auch der Kosten wegen nicht wollten.

and the stiest bearing necessarily at such associated and the set and

Zur Faßnacht und an Kirchweih bildete der Mittelberg der Treffpunkt des junges Volkes umliegender Ortschaften, so aus Schielberg, Burbach, Spessart, Schöllbronn, Völkersbach und Freiolsheim und Bernbach.

In den 4 Strausswirtschaften lockte Metzelsuppe und billiger Wein aus dem nahen Murgtal oder aus der Pfalz,der meistens ohne Weinzoll auf dem Tauschweg gegen Glas heraufgeführt wurde und wegen seines kleinen Preises raschen Absatz gefunden hat. Auf dem Waldboden wurde eine Tanzbühne errichtet, in allen Glasmacherhäusern duftete es nach Bauernkuchen und Kegelspiel und Scheibenschiessen für die alten Semester verschaffte jedem Aurzweil und Vergnügen. Bald dehnte sich die Mittelberger Lustbarkeit auch auf die Sonntag-und Feiertage aus. Nicht selten kehrten auch noch die Wallfahrer auf der Rückreise von Moosbronn auf dem Mittelberg ein.wo sich der kath. Glasmacher und Bewohner Thoma besonders beliebt gemacht hat. Weil er sich selber viel und fromm unter die Wallfahrer mischte, was böse Zungen ihm als Geschäftstüchtigkeit ausgelegt hatten, so war die Stube des Thoma an Wallfahrtstagen eben so überfüllt, wie die nahe Wallfahrtskirche zu Moosbronn

Mit den Jahren wurde die Konkurrenz stärker-man machte auch anderwärts gutes und billiges Fensterglas. Die Glasträger scheuten den weiten und beschwrlichen Weg nach dem Mittelberg, weil sie Glas in der Ebene ebenso gut erhielten. So fuhren die Glasmacher selber auf die Märkte zu Mannheim, in der Pfalz und nach Bretten. Die leeren Wagen wurden heimwärts mit dem beladen, was man droben auf dem abgeschiedenen Mittelberg zum Leben notwendig hatte. U.a. brachten die Glashändler Stockfische, Rheinfische, Käse und später auch Bier herauf. Besonders lebhaft wurde der Handel, als die Witwe des Glasmachers Siegwarth -Andreß, einen Kramladen anfing.



-doines lanceed ale mit hat he de deed saw, and

does not nedella doesd her nedles ned medue

ten. So fuhren die Glasmacher selber auf die Markte an Mann-

Von diesem lebhaften Handelsgeschäft profitierte das benach=
barte Bernbach ebenfalls. Die Bernbacher holten sich bei der
"Siegwarthe" Handelswaren aller Art. Bei ihr sollen die Bern=
bacher auch den ersten Bohnenkaffee erhalten haben. Da sie
aber das Rezept des Kaffeekochens nicht kannten, so hat es
eine Bernbacher Frau unternommen, die grünen und ungerösteten
Kaffeebohnen, die aus Holland stammten und auf dem Handelsweg
gegen Holz und Glas auf den Mittelberg gekommen waren - mit
dem Hammer zu zerklopfen, nachdem das vorausgegangene Weich=
kochen der Kaffeebohnen nicht gefruchtet haben soll, und dann
die Brühe zu kochen. Erst der Amtsbote von Herrenalb soll
dann später das richtige Kochrezept für Bohnenkaffee herauf=
gebracht haben......

Der Andreß Siegwarth war der Nachfolger des ersten Obermeister der Glasmacher, Josef Schmidt. Und auf den Sieg= warth folgte der Obermeister Jakob Unsin. Er muß ein geschei= ter Mann gewesen sein, dieser Jakob Unsin, denn wir erfahren in einer Nachricht, daß er "sogar" schreiben und das Geschriebene auch lesen gekonnt hätte.....

Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenns dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Alles ging gut, das Geschäft florierte, man konnte mit dem billigen Kontrakt zufrieden sein. Da lauerte auch schon ein Verräter im Verborgenen, der sich das Treiben wohl aufgeschrie= ben, den Umsatz an Waren notiert und alles darauf kontrollierte, ob auch der Kontrakt mit dem Fürsten so eingehalten werde, so wie er im Brief stehe. Da war allerdings nicht alles Gold was glänzte! Im Sommer 1757 wurde gegen die Mittelberger Glas= macher Anzeige erstattet, wegen Übertretung des Kontraktes. Im hochnotpeinlichen Verhör kam es ans Tageslicht, daß die Glasmacher allen Handel als Schleichhandel betrieben hatten, Daß für Glas keine Abgaben an den Grundbesitzer gegeben und daß die Angaben die Glasmacher seien bettelarm und dem Hungers= tod preißgegeben, nicht zutreffend waren.

tod gently again, aloh to be the bod

Jeder wurde einzel in einer dunklen Kammer verhört - jeder sagte anders aus. So kam alles ans Tageslicht. Auch die Straußwirt= schaften, die all die Jahre her gut verdienten, fielen herein weil sie kein Weinumgeld angegeben hatten und noch weniger ab= geführt hatten, nachdem es ihnen 30 Jahre lang frei zugestanden und erst von da an gerechnet worden ist. Einer gab zur Red: "ich habe nicht gewußt, daß es schon 30 Jahre her sind, weil ich die Tage nicht gezählt habe und auch mehrere Jahre krank darniedergelegen war"---- Ein anderer meinte, daß er gerne ge= zahlt hätte, aber niemand wäre gekommen, das Geld abzuholen!

Bei den langwierigen Verhören kam weiter zum Ausdruck "Unsere Vorfahren haben es auch so gemacht, warum sollen wir es schwerer haben?" Andere meinten, das wäre ihr gutes Recht hier oben in der Wildnis, wo man mit wilden Tieren zu kämpfen habe!

Aber der Herr Kammerrichter war anderer Ansicht. Er verwies auf den Bestandsbrief, den man ihnen 3 Mal vorgele= sen, alljährlich von der Kanzel in Moosbronn zur Kenntnis ge= bracht habe und den sie mit 3 Kreuzen bestätigt hätten, weil keiner hätte schreiben können. Nach einer Umfrage beim Moos= bronner Pfarrer, ob er den Bestandsbrief auch wirklich alle Jahre an Mariä Heimsuchung von der Kanzel verlesen habe, ant= wortet dieser: das habe ich so gemacht, Gott ist mein Zeuge aber nicht kann ich es bestätigen, ob ihn auch alle Mittelber= ger Glasmacher gehört haben, weil es keine Seltenheit gewesen sei, daß die Mittelberger Männer es gerade immer gewesen seien, welche während der Predigt geschlafen hätten. Man hätte auch schon einmal einen Glasbläser nach Schluß des Gottesdienstes wecken müssen, sonst wäre er am Abend vom Mesner eingeschlossen worden. Und auf die Frage warum er denn schlafe, hätte er zur Antwort gegeben, daheim keine Zeit zu haben und das Verlesen von dem "Wucherbrief", womit er den Bestandsbrief der Herrschaft meinte, habe ihn schläfrig gemacht - weil er ihn auswendig kennen würde.

Jeder worde einsel in einer dunklen Kenner verhört - jeder nette endere ede. So ken elles ent Topeslicht. Ann die Utreußwirtsen, die all die Jahre her gab verdienten, lielen herbin weil ein Weinnumseld engegeben hetten und hoon wenter absgelübrt hetten, nechlem es ihnen 50 Jahre leng frei zugestanden und erst von de en gerenhoot worden ist. Kiner und auf Hedt "ich babe nicht gewußt, des et schon 50 Jahre her eint, weil ich die Tege nicht geschlt habe und auch sehrere Jehre hrene ich die Tege nicht geschlt habe und auch sehrere Jehre hrene derniedergelegen wer"--- Min anderer meinte, das Geld absubblen!

Zehlt blitte, aber niemend würe gekommen, des Geld absubblen!

druck "Unsere Verfahren baben es soob so gemacht, warum mollen wir es sobwerer haben?" indere meinten, das wäre, ihr subes Nacht hier oben in der Wildule, wo man wit wilden Pieren zu kämpfen habe!

Abor der Nerrier mar den Pertantabrier, den men innen 1 mel vargele den, elljährlich vom der Kannei-te Wosebrenn mar sennade met brecht habe und den sie mit 3 Kreuzen bestähiet akteen, esti keiner häbte schreiben könner. Hent einer Unitere bei 1906-bronner häbte schreiben könner. Hent einer britisch bei 1906-bronner Hauser, ob er den Bestenisbrier such verlegen inhe, aug-Jehre un Mariä Helment, ob er den Bestenisbrier such verlegen inhe, aug-Jehre un Mariä Helment ich so gewentt, dett ist sein Keine-donner hinner inhe sich und hilb Mitteller-donner hinne kennen gehört helmen, well er keine Gebreicht neweren weinn welche während der Kreite Minner es gerade iener gewenn seine welche während der Kreite Minner es gerade iener gewenn seine welche währen einen Glasbläter neut Mehlaß der Obtschienbes wohlen wie geneben, debeis weine se den nochlaße, hätte er ist welchen wie geneben, debeis weine Keit zu heben und der Verlegen von des "Manderbrier", woels er den Mehren und der Hersebnik keine von des "Manderbrier", woels er den Mehren und der Verlegen wirde, hebe ins schläftig semesch - weil er ihn suswendte.

Ein anderer Kirchenschläfer versicherte, daß er das alles schon von seinem Vater her wissen würde und es daher nicht nötig wäre, dies von der Kanzel zu verlesen – er wolle lieben das Wort Gottes hören, das wäre christlicher – als an das Geld der gnädigen Herrschaft zu denken.

Im Bestandsbrief kam auch deutlich zum Ausdruck, daß auf dem Mittelberg "das Tanzwesen" nicht geduldet würde. Daß nur sole che Waren zum Verkauf angeboten werden dürften, die zum unbedingten Lebensunterhalt für die Glasmacherfamilien dientenalles andere sei Völlerei und lüderlicher Lebenswandel, das her strafbar zu ahnden.

Nach diesem hochnotpeinlichen Verhär rückte der Herr Kammerrichter wieder ab. Mit Hangen und Bangen harrten nun die Glasmacherfamilien, die inzwischen auf 80 Personen angewachsen waren auf den Ausgang des Verfahrens.

Obgleich der Vertrag noch bis zum Jahre 1763
lief, wurde bestimmt, daß die Glashütte sofort zu schließen
sei. Alle Glasmacher mußten den Mittelberg sofort verlassen,
ihre Häuser, sofern sie nicht in Erbpacht gebaut waren, abge=
rissen werden. Der Jammer war groß. Im Herbst sollten sie
noch abwandern. Da baten sie den Fürsten doch bis Ostern
bleiben zu dürfen. Sie wüßten nicht wohin und in den Schnee=
stürmen würden sieelendiglich zugrunde gehen, was sie denn
doch nicht verdient hätten, weil ihre Schuld - nach ihrer
Ansicht - gar nicht groß wäre!

Die Bitte wurde ihnen gewährt. Weitere Verhandlungen stimmten den Fürsten günstiger, so daß die Nachkommen der Gründerfami= lien: Schmidt, dessen Haupt der Urenkel des Gründers war, Jo= sef Siegwarth und Johann Mayer, des alten Schmidt Schwieger= sohn bleihen durften. Besser daran war ein weiterer Schwie= gersohn des alten Schmidt der Glasschneider und Glasmaler Martin Thoma, denn er besaß das alte Erblehensgut der Familie Schmidt den sogenannten Moosbronner Hof. Jakob Unsin, der Oberglasmeister vom Mittelberg

wurde Schaffner des herrschaftlichen Gutshofes auf dem Mittelberg, dessen Wiesen und Felder nach und nach aus dem gerodetem Waldboden entstanden waren.

Kaum waren die armen Leute vom Mittelberg fortgezogen, als im Jahre 1758

der Gaggenauer Oberschultheis Anton Rindenschwender dem Markgrafen ein großzügiges Angebot machte und um die Errichtung einer neuen Glashütte auf dem Mittelberg bat.

Merkwürdig nur ist 'dass jener Verräter'der das freiben auf dem Mittelberg zur Anzeige brachte, bei dem reichen Holzhändler Rindenschwender in Diensten stand. Vielleicht machte sich jetzt auch der Kammerrichter Dürrfeldt'der die Mittelberger so schwer verurteilt hatte'Gedanken darüber!

Er schrieb an den Markgrafen, der immer noch Eigentümer des Waldbodens um den Mittelberg war: "Es wäre nicht nötig gewesen, seiner Zeit die Mittelberger Leute um ihr Hab und Gut zu bringen und sie des Hofes zu verjagen, wenn man jetzt einem Privatmann die Glashütte neu überlassen will"!

Jm Jahre 1761 wurde denn doch der Vertrag abgeschlossen.

Als neuer Inhaber der Glashütte auf dem Mittelberg wird genannt

"Der Oberjägermeister Lumpp zur Beaufsichtigung der Wälder

der Jakob Unsin als Fachmann der Glasmacherei-und Anton Rindenschwender als der Geldgeber.

Als 1772/73 die Vertragszeit abgelaufen war, bat das Forstamt die Bitte des Unsin um Verlängerung abzulehnen, da die Wälder ruiniert und erschöpft seien, dass es einen Gott erbamren möge!

Von den looo Morgen herrlichen Buchen-und Eichenbestan -

words Schaffner des herrschaftlichen Sutshofen auf dem Mittelberg, dessen Wiesen und Felder nach und nach aus dem gerodetem Waldboden entstanden waren.

Naum waren die armen Leute vom Mittelberg fortgezogen, als im Jahre 1758

dem Markgrafen ein großzügiges Angehot mechte und um die Errichtung einen neuen Glechücke auf dem Mittelbere bet.

Merkwürdig nur ist "dass jener Verräter, der des Freihen auf
dem Mittelberg zur Anzeige brachte, bei dem reichen Holzbändler Rindenschwender in Diensten stand. Vielleicht nachte sich
jetzt auch der Mammerrichter Dürrfeldt, der die Mittelberger
so schwer verurteilt natte, Gedanken darüber:

We sobried an den Markgrafen, der inner noch Eigentümer den Maldbodene um den Mittelberg war: Es wäre nicht nötig gewesen, seiner Seit die Mittelberger Leute um ihr Hab und Gut zu bringen und sie des Hofes zu verjagen, wenn man jetzt einem Privetmann die Glashütte neu überlassen will"!

Jm Jahre 1761 wurde denn doch der Verbrug abgeschlos-

Als never Inheber for Classiffe out des wittelberg wird

"Her Cherjägermeister Trapp auf Bennisichtigung der

der Jakob Masia ale Washanda der Glassacherei-und

Als 1972/75 die Vertregezeit abgeleufen war, bat des Forstant die Mitte des Unsin um Verlängerung abzulehmen, de die Wälder ruinlert und erschüpft seien, dess es einen Gott erbeeren möges

Von den loop Morgen herritchen Bechen-und Michenbestan

Ansichten vom Mittelberg Gemeinde Freiolsheim









droin Haus Hoostron monthlohe Direliette



Große Haus Moosbronn westliche Gübelseite



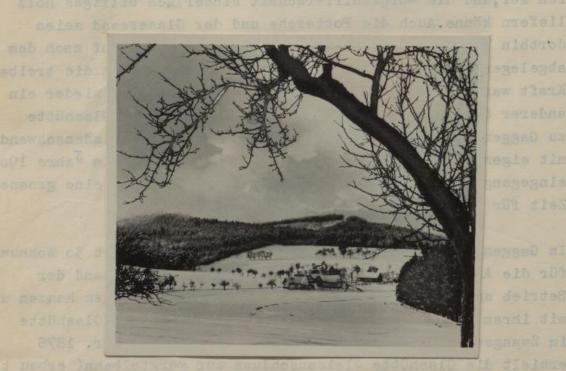
des des Jahres 1712 sind nichts mehr übrig-" es sei ein völlig verwüsteter Wald daraus entstanden", in dem man kaum noch 1200 Klaffter Holz zu schlagen vermöge. Man solle doch eher in Gaggenau eine Glashütte errrichten, wo das Holz besser zu beschaffen sei, und die Murgschifferschaft sicherlach billiges Holz liefern könne. Auch die Pottasche und der Glasersand seien dorthin billiger zu verfrachten, als den Berg herauf nach dem abgelegenen Mittelberg. Jakob Unsin, der immer noch die treibende Kraft war meinte, in einem Brief, da stecke sicher wieder ein anderer dahinter- Und tatsächlich wurde auch die Glashütte zu Gaggenau erichtet. Jm Jahre 1773 baute Anton Rindenschwender mit eigenen Mitteln die Gaggenauer Glashütte, die im Jahre 1906 eingegangen ist. Damit war die Glashüttenzeit, die eine grosse Zeit für den Mittelberg war, für immer vorbei.

In Gaggenau legte Rindenschwender die Glashütte mit 30 Wohnungen für die Arbeiter grosszügig an. Jm Jahre 1800 bestand der Betrieb aus 240 Arbeitern, die alle in Werkswohnungen hauten und mit ihrem Verdienst zufrieden waren. 1859 ging die Glashütte im Zwangswege auf die Fa Kirner und Companie über. 1876 erhielt die Glashütte Gleisanschluss zur Murgtalbahn (erbau t 1869). Damals wurde die Brücke, der Glasersteg, über die Murg errichtet, sie diente auch dem Fuhrwerksverkehr zur Verfrachtung des Glasgutes. Man machte viele Erinnerungsstücke in französischer Aufschrift als "Souvenier"...

Nachdem im Jahre 1906-08 der Betrieb erlahmte kaufte im Jahre 1910 das Eisenwerk die frühere Glashütte. Damit ging die letzte Glashütte des Schwarzwaldes ein.

Die nähere Beschreibung der Gaggenauer Glasfabrikation, die mit der früheren auf dem Mittelberg indentisch ist, ist am Ende der $\boldsymbol{\mathcal{B}}_{\text{eschreibung}}$ des mittelbergs angeschlossen.

- 1. Ansichten vom Weiler Moosbronn mit Fasenhöfle, Ziegeläcker und Altehofwiesen.
- 2. Ansicht große Haus in Moosbronn



Mistfeer Holz au schlogen vermöge. Han solle doch eher in



ps

1- Meren

Abschrift:

Das Naturschutzgebiet Moosalbtal und seine Umgebung geschichtlich gesehen.

- 1. Die Moosalb ist ein wenig bekannter, kleiner Zufluß der Karlsruher Alb, hat seine Quelle im Althofbrunnen in Moosbronn und dem Abfluß der Fischweiher der Grafen von Eberstein. Sie nimmt links das Abwasser des Lindenbrunnens an der badischwürttembergischen Landesgrenze auf und ist schon nach wenigen Kilometer imstande, das oberschlächtige Rad der Moosbronner-Mahlmühle zu treiben. Das versteckt gelegene Moosalbtal ist recht schmal, ziemlich flach und in einen dichten Tannenwald eingebettet. Schon nach 4 km von der Moosbronner-Mühle entfernt zeigen sich dem Wanderer der Gebäudekomplex der ehemaligen Frauenalber-Klostermühle, die Weimersmühle, die einst die bauwütige Abtissin Gertrud von Johtrazheim (1715-1755) abreisen und die Wohngebäude im schönsten Barok aufbauen ließ. Heute steht nur noch ein kleines Barokgebäude. Einst waren die Klosterorte Moosbronn, Freiolsheim, Völkersbach und der Michelbacher Weiler Bernbach (1442) in die Weimersmühle gebaut. Von der Mühle erhielt Frauenalb 2/3 der Multer. 1597 wurde um 750 Gulden Abgaben ans Kloster die Mühle ein Erblehen der Freiolsheimer Familie Abendschön, und mahlte für die zugeteilten Dörfer. Als der alte Weimersmüller starb, nahm die Äbtissin Gertrud von Jchtrazheim die Klostermühle an sich und baute die Wohngebäude in Barok um. Der Müllerssohn Wehrte sich nach einer Sage vergebens um sein Erbe, schoß in der Wut 2 Bauarbeiter nieder und flüchtete zum Freistein" bei Freiolsheim. Er wurde des Landes verwiesen und gewann in Wien das Vertrauen des deutschen Kaisers, der den Müller ehrlich" sprechen ließ. Der Müller übernahm die Oberweiher-Mühle. Die Abtissin Maria von Beroldingen, die Leiterin des "hochadeligen Stiftsklosters " in Frauenalb gab 1797 die Klostermühle mit allen Wohngebäuden, samt Felder und Wiesen als Eigentum um 6750 Gulden an die Familie Abendschön zurück. 1740 glaubte der Freiolsheimer Schreibmüller eine 2. Mühle im Moosalbtal bauen zu müssen. Es war die Moosbronner-Mühle. Doch die Bauern der Umgebung hielten an ihrer Weimersmühle fest. Die neue Moosbronner-Mühle" florierte nie so recht und so wurde der 2. Besitzer, Schiller, sogar Falschmünzer und dabei ertappt. Heute können die Landwirte in der Nähe des 12 km langen Moosalbtals, das bei den Fischweihern ins Albtal übergeht, ihr Getreide (Roggen, Gerste und Haber) mahlen lassen, wo sie wollen.
- 2. "Streit um den Schmittenwald" Wieder das Moosalbtal auf, als es um den Streit der Stadt Ettlingen und dem Benediktinerkloster Frauenalb ging. Die Abtissin Margarete von Eberstein erhob wohl begründeten Anspruch 1396 auf den Schmittenwald. Dieser lag rechts der Moosalb und zog sich von Mittelberg am Metzlinschwanderhof vorbei ins Albtal. Jn diesen Wald schickte Ettlingen regelmäßig seine Schweinehirten, die für ihre großen Herden Schweinestiegen (Holzhütten mit Pferchen) auf der Anhöhe über den Klostergebäuden aufstellten. Auch wußte Ettlingen für seine zahlreichen Kohlenbrennern Platz als Gemeinschaftswald zwischen Moosalb und Ettlinger-Alb.Die Buchenkohlen waren von der Ettlinger Schmiedegunst ihrer Güte wegen recht begehrt. Die erzürnten Nonnen zogen unter der Führung der Ebersteinerin Gräfin Margarete (1400) in den Schmittenwald und zerstörten die Schweinestiegen die Kohlenmeiler der Stadt Ettlingen dazu. Dazu kam die Fehde zwischen dem württembergischen Grafen und dem-Markgrafen von Baden. Dabei brannte 1403 das Nonnenkloster aus. Das kaiserliche Schiedsgericht in der Pfalz, Wimpfen sprach sprach die Wälder rechts der Moosalb dem Kloster zu(1404). Kaiser Sigismund bestätigte in Nürnberg das Urteil. Damit erhielt Ettlingen den Wald links der Moosalb und ein kleineres Waldstück rechts der Moosalb, das Ettlingen gegen den Herrenalber Klosterhof Scheibenhardt von den Mönchen in Herrenalb eintauschte. So wurde aus dem Schmittenwald Herrenalber Klosterbodeh und taucht teilweise in der Bernbacher Markung als "Schneebach" auf, dem Platz, wo das Kloster Frauenalb seine Gefangenen zum Abutteilen an den badischen Markgrafen übergab.

Das Land an der Moosalbquelle hat auch seine Geschichte.

Das kleine Stück deutschen Bodens, einsam, abgelegen, auf der dicht bewaldeten Höhe zwischen Murg und Alb, am Fuße des Mahlbergs und Bernsteins, hat sich schon frühe seine Geschichte geschrieben. Vor der Gründung der beiden Klöster, Frauen-und Herrenalb, hatte der Ebersteiner Graf Otto I. sein Grangirn, eine gräfliche Zehnscheune, an der Quelle der Moosalb, dem Moßbronnen angelegt. Malsch mit seinem Ortsadel Windeck, Freiolsheim, Völkersbach und Burbach sind alles alte Siedlungen in den Königswäldern der Franken, die dem Gaugrafen von Uffgau anvertraut wurden. Diese Siedlungen sind im 10. Jahrhundert entstanden, ihre Freibauern bauten auf

Use Noosalb ist ein viltotbrunnen in von hennen mad dem Ablind der Jischweiber Alb, bot seine und dem Ablind der Jischweiber Alb Von der Bedrech von der Bedrech in von der Bedrech von der Bedrech wirtenbergischen Landesgrenze auf und ist schon nach wenigen Bilonesker imstantende, des das oberschillen und der Bedrech Bilonesker in verbankt des des eingebergen Band der Noosabrunnen-Nahlenble au werken und wertschelt seine Bedrech Schon nach der Noosabrunner-Hüble misst in sinen dichten Rinner-wald eingebertet Schon nach der sebenaligen Franschläfte auforen wich der Westerner-Hüble auf eine Schonspler der ebenaligen Franschläfte auf seine der Schonspler der Berahligen Berahligen Franschläfte der Schonspler der Schonsple

State Extilingen und des conditionentlates auf en en de terments in the biblistic derivationent der terments in the biblistic enter the problem of the probl

Aparticle of the proceeding of the process of

diesen Rodungen besonders Roggen, Gerste, Hirse, Ehmer (Sommerdinkel) und Haber an. Die Naturalbeden (Abgaben) der Ansiedler kamen in das Granzion in Moosbronn. 1138 und 1148 stifteten die werkfrommen Ebersteiner Grafen die Benediktinerinnen Abtei an der unteren Alb und das Zisterzienser-Mönchskloster an der oberen Alb", später Frauen-und Herrenalb genannt. Recht am Herzen lag dem Klosterstifter Berthold von Eberstein, die neuen Klöster im Waldtal lebensfähig zu machen. Deshalb schenkten sich die Ebersteiner mit Gütern, Höfen, Dörfern und Wäldern arm, haben aber das große Lob verdient, in dem stillen abgelegenen Tal des Albflüßchen eine wichtige Kulturgemeinde-Zentrale geschaffen zu haben. Schon 1177 hatte Kloster Herrenalb die Zehntscheuern der Ebersteiner in Moosbronn übernommen, zu denen noch die Granzione in Rastetten (Rastatt), Malsch und Scheibenhardt kamen. Den neuen Besitz in Moosbronn bestätigte damals Papst Alexander. Zu jeder Zehntscheune waren eine Reihe von zinspflichtigen Dörfern zugeteilt, ein Zeichen, wie schnell der Reichtum des Klosters wuchs. Erinnerungen an die Landnahme der Franken hat die Moosbronner Gegend genug. Auf dem Mahlberg hatten die Franken ihre Gerichte und Versammlungen. Die Sprachgrenze zwischen Franken und den besiegten Alemannen wurden Murg und Oos. Der Mahlberg schloß Moosbronner Ebene und Moosalbtal gegen die rhein-und ostfränkischen Landschaften ab und gab im Moosalbtal den Zugang zum Albtal-und Pfinzgau frei. Unter dem Mahlberg lag die riesengroße Rotenfelser Waldmarkung, die bis zur Mündung des Bernbachs in die Alb reichte. Die Fränkischen Kaiser schenkten dieses große Stück des alten Reichs-oder Königsgut an das Hochstift Speyer. Jn den Bergwäldern am Bernstein und Mahlberg hielten die hochadeligen Ebersteiner mit ihren Wassallen, den Edlen Windeck in Malsch und den Edlen von Michelbach auf Schloß Rosenstein ihre Hochwildjagden ab. Der Frankenkönig Heinrich IV.klopfte dem räuberischen Werner (Edler von Michelbach) auf die Finger und schenkte des-sen Besitz ebenfalls dem Bistum Speyer (1102). In der Zeit ohne Kaiser (1254-73) wurde die Klosterscheune in Moosbronn abgebrannt. Kein Mensch kümmerte sich um den Platz, der bald xxxxxxx verwaldete. Jn diese wildreiche Moosbronnerecke ließ Graf Otto II.von Eberstein ein Jagdhaus und einen Forellenteich anlegen. Das Kloster Herrenalb protestierte gegen die Benützung des Platzes, den es 1148/49 bei der Klostergründung mit der gräflichen Zehntscheune erhalten hatte. Als Schadenersatz erhielt Herrenalb die Beden (Abgaben) des halben Dorfes Freiolsheim, von dem Kloster schon 1/3 der Einkünfte hatte. Dazu kaufte Herrenalb 1170 dem Edlen von Windeck in Malsch die noch restlichen Beden des Dorfes Malsch ab. Es folgte noch 1297 der Kauf des reichen Talortes Loffenau von den Ebersteinern mit allen Rechten und Freiheiten der Grundherrschaft. Wie glücklich waren noch 1150 die Zisterzienser in Herrenalb, als ihnen der Staufenkönig Konrad III. den 169 Morgen Althof, ein altes Königsgut schenkte, der von den Laienmönchen selbst bebaut wurde. Der Althof galt als Musterhof des Königs und nannte sich Moosbronner Hof! Die Mönche machten daraus 5 Teilhöfe. Es war ihnen erwünscht, ein Betätigungsfeld für ihre vielen Laienmönche gefunden zu haben, das dem Kloster Nahrung und seinen kranken Mönchen Erholung versprach. Der Stammhof am Fuße des Mönchskopfes und am Wege nach Michelbach hatte genügend Kulturboden und vor allem eine sonnige Südlage. In der Nähe des Althofes muß das "Burkhartsgut" gelegen sein, das 1509 von Jakob Ochs in Moosbronn um 36 Pfund 19 Heller an das Herrenalber Kloster verkauft wurde, und wohl im Mittelalter zur Vorburg am "Rugstein" der Michelbacher Adeligen gehörte. Bei der Gründung des Klosters gaben die Ebersteiner Stifter den Boden von der Lindenbrunnenquelle bis zum Althof und seinem Brunnen an Herrenalb. Oberhalb des Lindenbrunnens erbauten die Zisterzienser einen neuen Mönchshof und dazu im Baufeld des Mönchshofes ein großes und zwei kleine Hofgebäude. Der Althof selber wurde umgebaut. Die Höfe waren windgeschützt und hatten eine sonnige Lage. Sie nahmen die kranken und genesenden Mönche auf, um sich auszuheilen. So schufen die Mönche klösterliche Erholungsheime, rodeten die Wälder und vermehrten ihre Felder zu denen noch 24 Morgen Wiesen kamen. Weil keine Laienmönche mehr ins Kloster kamen, wurde schon nach wenigen Jahrzehnten die Selbstbewirtschaftung der Höfe aufgegeben und Lehensleute eingesetzt. Der bekannteste war der Theißenhof, ein Doppelhof, so benannt nach dem Schultheiß Matthäus Kull (1749) und Johann Schofer, dem späteren Schultheißen. Der Mönchshof diente später der Mittelberger Glasfabrik (1693-1775) als Magazin für Glaswaren. Der Mittelberger Glasmaler Martin Thoma hatte das Erbrecht auf diesem Hof. Aus den Ruinen der Rugsteinburg und des Burkhardthofes holten sich um 1560 die Bausteine zu ihrem Dorfkirchlein und Friedhof an der Malscher Straße, als Bernbach und Moosbronn evangelisch wurden und sich von der Muttergemeinde Michelbach lösten, wo ihnen

disean Hodangan besonders Housen, Gerste, Hirse, Ebmer (Semerdinkel) und daber an. Die Materalbedoni Abgaben) der Anaiedler Menen in das Granzion in Moosbronn. nen Abtel an der unteren Alb und des Sistersleuser-Müncheklester an der oberen astilarerseil mes pal mercel un tisch tananca dianerrell ban-nepart retique, dia Berthold von Eberstoin, die neuen Albeter im Walderl lebensfibig au mechen. Der belb schenkten sich die Ebersteiner eit Odtern, Wälen, Dörfern und Wildern aus, oben eine wichtige Kulturgeneinde-Sentrele genchellen zu heben. Schelbenhardt Mamen. Den newen Hositz in Housbrann bestätigte demala Papas Alex ander. En jeder Mehntscheene waren eine Neine von zinderlichtigen Dörfern ause on nonneurit ein meine germeit der Heichtun des Elegtes werde, Brinnerengen au die Landnahme der Franken hat die Meesbronner Gegend gemus. Auf des Maldberg hotten die Franken ihre Gerichte und Versamminogen. Die Sprachgrenze zwiechen ten ab und gab im Moosalbtal den Engang zon albtal-und Tinzgan frei Unter den Bernhachs in die Alb reichte. Die Frünklachen Kaiser schenkten die set arole Stiles des altem Releba-oder Königagut en des Hochstift Speyer, da den Bergthren Massallon, don Edlen Windock in Malach und den Edlen von Wichelbuch auf Soblos Hosenstein thre Horbelldjagden ab. Der Prankenburg Heinrich TV. klopite dom ranberischen Werner(Edler von Michelbach) auf die Finser und schenkte dessen Besitz ebenfalls dem Bistun Speyer (1102), da der Jeit ebne Raiser (2252-12
wurde die Elesterscheyne in Hoosbronn abgebrangt, hein Mensch hünserte sich un
den ilnte, der bald narmin verwaldste, da diese vildreiche Beschrenzreche
ließ Brat dete II. von Eberstein ein Jegdhaus und einen Fersilenteich anlegen.
Das Elester Herrenalb protestierte gegen die Besützung den Flatzes, den es 1148/48 bet der Klostergründung mit der gräffichen Kehntecheune erhalten hatte. Als Schadeneragen erhielt Herrenald die Beden (Abgeben) des halben Dorfes Frei-olsbeim, von des Alester sehen 1/3 der Binbünfte hatte. Bann beufte Herrenaligen ateinern mit allen Nachten und Freiheiten der Grundherrucheft. Wie glücklich rad III. den 109 Mergen Althef, ein altes Wünigegub schenkle, der von den Lai eradnacht, ein Betetigungsfeld für ihre vielen belendbenebe gefunden zu beben, and selected and you will not not execute Suctions of the des Albertan and -leaste of the Bur, shaw Slooter retails redieners ask no relief or bould atter sur Verburg en "Bugstein" der Michelbacher Adeligen gebürte. Gründung des Blosbers gaben die Sbersteiner Gifter den Boden von der Linden brunnengenelle bis sum Althei und seinem Brunnen an Herrenalle. Oberigib des Lindenbrunnens erbneten die Bisternicoser einen neuen Bünchsche und dazu le Banfeld des Bünchsches ein großen und zwei bleine Hofgebande. Der Althol se ber wurde ungebrut. Die Hale waren eindreschützt und hatten eine sonnige lage. ale nehmen die kranken und geneapnden Wenthe auf, un alch auszehellen, be acht thre Felder as denon noch 24 Morgen wiesen Mamon. Well Weine Letenmonene uch: ina Hloster Kamen, wurde sebon noch wonigen Jahrrehnten die Belbecherirteschaften for edsejanoved tel dareseguie erselamened bas medegeslas elen tel gant Incluented, oin Connelsot, so beneaut much dem Schultheis Inttheus Lall (1745) und Johann Mohofer, dem apäteren Mehultmei Ben. Der Münchabel diente apäter der Ginameter Mertin Thoma butte dan Erbrecht auf diezem Hof. Aug den Bulmen der eventolisch wurden und aleh von der Muttergowelude Wichelbach lonton, wo ibnom

-3-

Kirche und Friedhof bereit standen. Der "Totenweg" am oberen Steinbmuch erinnert noch heute an den Weg über den die Toten von Moosbronn und Bernbach geführt wurden zum Michelbacher Eriebaf Friedhof. Auch die große, neuerbaute Kirche in Michelbach (1528/29), die für die 3 Weiler Moosbronn, Bernbach und Sulzbach ausreichte, wurde von den klösterlichen Moosbronner und Bernbacher nicht mehr benutzt. Sie hatten 1535 die evangelische Religion angenommen und Moosbronn war mit dem Kloster Herrenalb württembergisch geworden. Noch 1598 verweigerte Bernbach mit dem evangelischen Moosbronn den Baubeitrag zur Kirche in Michelbach und begründete dies mit dem Konfessionswechsel. Ahnlich erlebte das Domstift Speyer als Jnhaber des Rotenfelser Amtes, dem die Muttergemeinde Michelbach angehörte, eine Abfuhr. Bernbach und Moosbronn verweigerten den Zehnten ihrer Markung. 1603 wurde Bernbach wie Moosbronn infolge einer Grenzberichtigung mit Baden inden württembergischen Staatsverband aufgenommen und von der Herrenalber Kirche betreut. Der Moosbronner Lehnsbauer Matthäus Kull wurde vom Klosteramt zum Schultheißen bestimmt und bestand als Nachfolger des Domstifts Speyer auf dem Zehntrecht der 40 Morgen großen Feldmarkung ums Dorf. Doch der Schultheiß Kull bestritt dies. Die Abtissin Von Bernbach und Moosbronn bezeugten das Gegenteil auf Treu und Glauben" und nannten die Bischöfe von Speyer als Abnehmer des Zehnten. So mußte 1778 das Klosteramt Herrenalb neue Akten über die Besitzverhältnisse anlegen. Dabei wurde das Zehntrecht und der Bezug des Holzes neu geregelt. Moosbronn ist der ältere Ortsteil. Bernbach taucht erst 1423 und 1431 in den Akten des Klosters Herrenalb auf. Der gesamte Moosbronner Boden lag um das Jahr 1000 im Uffgau. 1041 ist als Gaugraf Adalbert von Calw aufgeführt. Jhm folgten die Ebersteiner Grafen, die Verwandten der Calwer Grafen, als Grundherrn. Der Calwer Gaugraf gab die Rotenfelser Waldmarkgenossenschaft, das alte Königsgut, an Heinrich III. (1039 bis 1056) zurück. Dieser schenkte die große Waldmark, die bis zur Mündung des Bernbachs in die Alb ging, am 6. Juni 1041 dem Bischof Sygibod an der Domkirche in Speyer. Der verärgerte Edle Weimhard von Michelbach auf Schloß Rosenstein riß die Schenkungen an Speyer im Murgtal an sich(1102). Darüber sich das Domstift bei Kaiser Heinrich IV. (1056-1106). Der vertrieb den Räuber, kaufte seinen Besitz auf und schenkte ihn an Speyer. Als Lehnsherrn über die Waldmark mit Michelbach, setzte er die Grafen von Eberstein. So kamen das Gebiet am Mahlberg, Bernstein und der Bernbacher Höhe in das Hoheitsgebiet der Ebersteiner. Die Bewohner dieses Gebiets hatten Bodensteuer und Zehnten zu 2/3 nach Speyer und 1/3 andie Rotenfelser Urkirche zu geben. 1450 wurde das Moosbronner Gebiet neben dem Herremalber Klostergebiet neu verteilt und durch Lehensbauern bewirtschaftet. Jm Bauernkrieg 1525 stimmte alle Lehensbauern den 12 Artikeln zu (freie Jagd, Fischrecht usw.). An Fronleichnahm gelobten in Gernsbach und Ettlingen die Bürgermeister und Richter der ebersteinerischen und badischen Ortschaften dem Aufstand zu entsagen und ihrer Herrschaft zu gehorchen. Markgraf Philipp von Baden und Graf Bernhard von Eberstein nahmen keine Rache und milderten das Los der Lehensbauern. Ebenso erging es den Klosterlehensbauern in Herrenalb. Um 1600 werden die prächtigen Buchenwälder auf der Moosbronner Höhe und im Moosalbtal erwähnt. Die schöngewachsenen Stämme wurden auf der Moosalb zur Alb und nach Rüppur geflößt. Die übrigen Buchen von Freielsheim, Moosbronn Völkersbach und Burbach zu Holzkohle und Zunder verarbeitet. Das badische Moosbronn jetzt. Es fehlte neuerdings nicht an Versuchen die Grenze von Baden und Württemberg innerhalb Moosbronns aufzuheben. Sie geht mitten durch den Weiler und die beiden Grenzzeichen mit Landeswappen stehen friedlich nebeneinander. Das badische Moosbronn ist nach Freiolsheim und das württembergische nach Bernbach eingemeindet. Beide Teile haben sich seit 1535 in Verwaltung und Konfession auseinander gelebt, das sich auch in Dialekt und Lebensgestaltung auswirkt. Dazu kam noch der Bau der Kapelle, dem heiligen Sebastian geweiht. 1680 erbaute der markgräfliche-badische Lehensbauer Franz Buhlinger eine kleine Kapelle unfern der Lindenbrunnenquelle. Sie sollte der Dank sein für die Rettung seines Knechts und Holzfuhrwerks am Steilabhang des Mahlbergs. Noch gehörte Mittelberg und badisch Moosbronn zur Michelbacher Kirche. Freiolsheim war Filiale von Völkersbach. Am 6. Juli 1683 wurde die neue Kapelle zu Ehren der Heiligen Jungfrau geweiht und "Maria Hilf" benannt. Jn diesem Jahr 1683 belagerten 200000 Türken die Reichshauptstadt Wien und schlossen sie ein. Doch die kaiserliche Regierung flüchtete nach Passau, wo der Kaiser in der dortigen Mariahilfkirche göttliche Hilfe vor dem Gemälde Cranachs "die Hl. Maria" erflehte. Die Hilfe kam. Am 12. September 1683 wurden die Türken geschlagen und vertrieben. Papst Jnnozenz XI. bestimmte den 12. September zum Festtag "Maria-Namen".

directs and friedhot bureit standon. Der Tovenege em oberen Steinbruch erinnert surden was Michelbacker warshad Friedhof. Auch die große, neuerbaute mirche in dichelbach (1528/29), die für die 7 Weiler Moosbronn, Mershach und Sulkbach nusreloate, words von den klösterlichen Moesbronner und Bordbacher nicht mehr beasy mordsook bus askanenana nollisade Radisades etb 8781 metes etc. it is att dem Klanter Herrenth württembergisch geworden. Moch 1888 vergeste Bernweberte, eine Ablubr. Bernbach und Moosbronn verweiserten den Zehnten ihrer Markung. 1605 words Dernhach wie Mossbronn infoles einer Grennberichtigung mit Batearnisell may abrow limit soudiful remodence | remordence | ref. fortise scored den Mehntrecht der 40 Morgen großen Feldmarkung uns Borf. Boob der SchulthelB des Seinten. So muste 1778 das Llosterant Herrennib none Akten über dis Healtsverhaltnisse anlegen. Dabel worde das Zehntrecht und der Begug des Holzes nematik geregelt, Mooshronn ist der Witere Urtsteil. Wernbach tament orst 1425 und 145: n den Akten des blosters derrenals auf. Der gesamte Hoosbronner Hoden lag um das Jahr 1000 im Uffgau. 1041 ist als Gaugraf Adalbert von Calw aufgeführt. Jan folgten die Mbersteiner Grafen, die Verwandten der Celwer Grafen, ale Grandherra. der Calver Gaugraf gab die Rotenfelser Valdmarkgenossenschoft, das alte Mönigsgut, an Heinrich III. (1050 bis 1050) sardok. Dieser schenkte die grede Taldaerk, die bis sur Hündung des Bernbachs in die alb ging, am C. Juni 1041 den Bischol Symbod an der Dombirche in Speyer. Der verärgerte Edie Weimbard von Michelbach ant Schiod Mosenstein rid die Schenkungen an Speyer im Moratel am sich(1902). Dardber sich das Domstift bei Kaiser Meinrich IV. (1056-1105). Der vertrieb den Minber, Kenile seinen Besitz unt und schenkte ihm an appret. Als Lehneherschut All mach Spayer and 1/3 andie Hotenfelsor Urkirche an geben. 1450 worde das slot tt nob medadanodal ella etunita 3581 gelidricual al.tetladostrived aroundanod -anrab al meddolen meandelelori ak. (.wan decelori, byst elori) us miedlata and milderton das los der bebenebauern. Boerso erging es den klosteriebensbereit remordsook-gen les rebilimedent negitheling of nebrew 0001 ml.diamerrell ni alb wur Alb und nach Hüppur geflödt. Die übrigen Duchen von Fretelnheim, Noosbrom Velkersback and Burbach as Helzkehle and Sunder verarbeitet. se von Baden und Wirtlemberg innerhalb Moosbronne aufzoheben. Mie geht mittes tung und Wonfession aussinander gelebt, das sieh auch in Blaisbt und Lebensgereinitius mart revolunded edecibad-edell'arribrat de elucido 0881 .dilev helm war Filiale you Völkersbach. Am G. Juli 1885 warde die neue Kanelle vo ren der Heiltgen Jungfran geweiht und "Maria Hilf" benannt. Jn diesen Jahr 1886 die kaiserliche Hegierung Iluchtete mech Pansan, wo der Laiser in der dorliren Mariabilitairene göttliche Milfe vor dem Gemilde Granache "die Mi. Burle" er-flebte. Die Milfe kan. Am 12. September 1623 worden die Türken geschingen und vor trieben Papet Janesens XI. bestimmte den 12. September unm restung "Marie-Manon

Auf dem Altar der Moosbronner Kirche stand eine Kopie des Bildes von Cranachs, vor das die Gläubigen ihre Anliegen brachten. Viele Bitten wurden erfüllt. Regelmäßige Prozessionen der Michelbacher und Völkersbacher Pfarreien nach Moosbronn setzten ein. Der Sohn des Kapellenstifters Jakob Buhlinger legte 1715 um die Kapelle einen Friedhof an, der von Weihbischof Kornelius aus Speyer geweiht wurde. Damals war Moosbronn schon im Elsaß und Mittelbadeh bekannt. Deshalb wurden badisch Moosbronn und Mittelberg zur Pfarrei Völkersbach geschlagen. So las der Pfarrer aus Völkersbach jeden Samstag die Heilige Messe in der Kapelle zur "Mariahilf". Die Zahl der Wallfahrer stieg jährlich, so daß die Pfarrer der umliegenden Orte und die Pater der Klöster in Ettlingen und Rastatt einspringen mußten. Die Kapelle war zu klein, sie faßte nur 50 Personen. Deshalb wurde die Kapelle 1749 erweitert. Markgraf Ludwig gab Boden, Holz und 50 Gulden zum Umbau. Mit Rücksicht auf Bickersheim wurden die Wallfahrtstage auf Mittwoch und Freitag gelegt und ab 1767 jährlich 2 Marienfeste erlaubt und zwar an Marien-Verkündigung und an Himmelfahrt, dazu Hören der Beichte und Austeilender Heiligen Kommunion. So wurde Moosbronn behördlich als Gnadenort anerkannt und erhielt am 1. März 1796 einen vollkommenen Ablaß auf die Marienfeste von Papst Pius VII. zugeteilt. Bereits am 11. Mai 1793 war Moosbronn selbständige Pfarrei geworden. 1801 stellten 2 Tiroler Holzbildhauer die Kanzel auf. Eine neue Nachbildung des Marienbildes von Cranach schmückte den Hauptaltar. Das alte Bild kam in die Mittelberger Kapelle. 1906 stellte Orgelbauer Schwarz aus Überlingen die heutige Orgel auf und ersetzte die von 1803. Aus dem aufgehobenen Kloster Frauenalb holte man die holzene Statute der unbefleckten Empfängnis und eine kunstvolle Kreuzigungsgruppe. Dazu schuf Bildhauer Vollmer aus Freiburg i. Baden die "Pieta" am Haupteingang zum Andenken an die Gefallenen des Weltkrieges 1914/18.Das 1804-06 erbaute Pfarrhaus machte 1934 einen Umbau nötig, wobei auch die Pfarrscheuer verschwand und dem "Wallfahrtsheim" Platz machte.

Kriegseinwirkungen auf badisch-württembergisch Moosbronn.

Am 9.Juli 1796 fand in Moosbronn zwischen kaiserlich-deutschen Truppen und Franzosen ein Gefecht statt, wobei 4 Kaiserliche den Tod fanden. Darauf zogen 4000 Franzosen durch Moosbronn nach Herrenalb zur Schanze bei Rotensol. Am 29.Juni 1849 maschierten 6000 preußische Truppen in Moosbronn ein, die auf dem Weg ins revolutionäre Murgtal waren. In Michelbach gerieten sie an die Freischäler und unterlagen. Erst 18000 Preußen gelang es wenige Wochen später die "Revoluzzer" unter Hasenpflug und Struve in Gernsbach und Rastatt zu überwältigen. Im Weltkrieg 1914/18 fielen 10 Söhne der Moosbronner Pfarrei. Im Hitlerkrieg hatte in Moosbronn die "SS"truppen sich verteidigt und wurde durch französische Artillerie vertrieben. Dabei wurde das Wohnhaus von Familie Dambach und später der Gasthof zum "Hirsch" eingeäschert. Der Hirsch bekam 1762 die Wirtschaftsgerechtigkeit und stellte 1956 den Neubau gegenüber der Wallfahrtskirche auf und steht jetzt vollständig auf badischem Boden. 3 Gasthöfe bieten heute den Wallfahrern Unterkunft: Der Hirsch, der Strauß und die Binde auf dem Althof.

4.3.1962

gez. Hermann Sieb

sed and a sed like the sed of the -of Filblic mobius nestile elsivenstdeard negatina end negitially elb ash rev gelekalge Prozessionen der Michelbacher und Völkerchacher Pferreien nach Moo-SITI educt remailded desat arethisanslinged ach mod red .nie metates naced on die Kapelle einen Friednof an, der von Beihlinehof formelles aus Speyer In--ioi. Januard debadledrin ten danil mi nodes mordacoli rew since between the halb worden badisch Monsbronn und Mittelberg zer Afferei Völkersbach geschla-gen. Ro las der Ffarrer aus Völkersbach jeden öffinten die Nesse in der Kapelle zur "Marishilf". Die Zahl der Wallfahrer stieg jährlich, so das die Ffarrer der umliegenden Grie und die Pater der Kidster in Stillegen und Hartatt einspringen mußten. Die Kapelle war zu klein, mie fabte nor 50 Personen. Deshald wurde die Enpelle 1740 erweitert Warkgraf Ludwig gab Soden, Holx und 50 Gulden zum Umbau, Mit Rücksicht auf Blokerobeim wurden die Wallfahrtstage our Mittwood and Freitag gologt and ab 1767 jabrilich & Marienfeate erlaubt und award an Marica-Verkündigung und an Himnelfahrt, dawa Hüren der Deichte und Aus--ne Juonahan ala mallaraded muordacom ebrum ol moinument neglical rebusited -dide amordsood raw 5671 ind. It as edicach, directory IV said land move of sal The lexical gib roundblidgled relouit 2 medilion 1881. mehrowen derrata enthalia Nine neve Nachbildung des Marienbildes von Cranach schebekte den Hanpteltar, Dan alte Mild ham in die Mittelberger Espelle. 1906 stellte Orgelbauer Schwarz -walue web and. 1981 now sib eracare has bee for original dis magnification nobeness Riceter Francoust helde man die helzene Statufe der unbefleckten inrentioV remarking homes weaff.eqquigagnumisser elleviened enie bos singuilq nedellalab eth as mednebas own masgaletqual sa "ateli, eth mebal. i studier aus des Weltkrieges 1914/18.Des 1804-06 erbaute Pferrhaus enchte 1954 einen Center nötig, webet zuch die Pferracheuer verschwand und dem "Wallfahrteheim" Platz machte. Ariesselnskirkuppen saf badisch-würkembergisch Monsbrons,

Am 0.0011 1790 fand in Mosebronn zwischen kaiserlich-doutschen Truppen und Franzosen ein Gefecht statt, wobei 4 Eniserliche den Tod fanden Baronf zogin 4000 Franzosen darch Mosebronn nach Werronalb zur Schanze bei Motebael. Au 1849 manchierten 6000 preußische Truppen in Mosebronn ein, die auf den neg ins revolutionäre Murgtal waren. In Michelbach geristen sie an die Fretschlier und unterlagen. Erst 18000 Freußen gelang en wenige Tochen spüter die Abgen. In Weltkrieg 1914/18 fielen 10 Sähne der Messbronner Ffarrei. In Michelbach und Stattei. In Michelbach und Stattei. In Michelbach und Stattei. In Michelbach und Sinteren der Messbronn die "SStatuppen sich verteidigt und wurde daren ierkrieg intie der Westrieben. Dabei wurde das Wohnhams von Fanilie Darfrende und später der Gasthof zum Mirsch" eingelnehert. Der Mirsch beim 1762 der Mirkelben beute auf der Mirkelben Boute auf den Menbau gegenüber der Statt der Statt volleten beute statt und ein Beiten Boute fahrteiliche auf mallfahrern Unterkunft: Der Mirsche mit und steht jetzt volletändig auf badischem Boden. S daere binde but dem Althof.

DADL T A

dell demans West